

*Dieses Semester*  
*von V. Hoffmann*

Meinen Radiowecker stelle ich immer auf zwei Stunden bevor ich das Haus verlassen muß. Zur Sicherheit. Selbst wenn ich dann verschlafe, erspare ich mir den größten Teil dieses Schocks dieser plötzlichen Erkenntnis, daß die Vorlesung in 20 Minuten anfängt, und der letzte Bus, mit dem ich nur geringfügig zu spät käme, in 11 Minuten von der Haltestelle abfährt. Keine Zeit zum Duschen, hieß es dann, keine Zeit zum Frühstück, folglich auch keine Notwendigkeit zum Zähneputzen, aber das hätte ich eh nicht geschafft. Schnell in die Klamotten vom Vortag, der Senffleck fällt vielleicht nicht auf, einmal über die Haare gekämmt und dann hoffen, daß sich irgendwo im Rucksack die Unterlagen für heute befinden, oder vielleicht zumindest etwas Papier und ein Stift.

Nein, dieses Semester nicht. Wenn ich verschlafe, hole ich nach dem Frühstück eben keine eMails oder dusche etwas kürzer.

Die Taste für die Weckwiederholung ist abgenutzt. Jeden morgen wird sie fünf bis zehn Mal unsanft gedrückt. Klar, das Aufstehen fällt schwer, diese Sekunde des Aufsetzens und Bettdeck Wegschiebens. Außerdem gefallen diese fünf Minuten Schlaf, die jedes Drücken der Weckwiederholung zur Folge hat. Fünf Minuten die wie eine Ewigkeit scheinen, die manchmal verrückte Träume mit sich bringen, und die den Morgen wie in Watte hüllen. Alles hat noch Zeit, keine Eile, ein fünfminütiger Spaziergang durch verzerrte Landschaften, bis irgendwo im Schlummer ein Brummen auftaucht, das man letztendlich wieder als den Wecker identifiziert.

Ich stehe auf, stelle meine Tasse mit Teebeutel bereit, und während ich darauf warte, daß das Wasser kocht, verkrieche ich mich unter der Decke auf der Couch. Jedes Mal denke ich mir, wie riskant es ist, fiel doch gerade das Aufstehen schon schwer. Doch das Wasser kocht, und während mein Tee zieht gehe ich duschen. Auch hier der Gedanke "nicht zu lange, obwohl es sich so gut anfühlt".

Dann, Zeit fürs Frühstück. Ausreichend muß es sein, sonst knurrt der Magen im Hörsaal, und auch das will ich dieses Semester nicht. Ein Schwarzwälder Schinken wird also gebraten, drei Scheiben, dazu zwei Scheiben Toast, dann wird gelüftet und die Nachrichten werden gesehen. Dieses Semester will ich ja informiert sein.

Und dann, eMails holen, lesen, Sachen packen, Zähne putzen.

Dann gehe ich nochmal ins Bad, kurz bevor ich zum Bus muß. Und da kommt er mir, der Gedanke. Nein, es ist mehr wie ein Gefühl. Es ist eher visuell als verbal, ein paar Bilder vom Unterricht, ob ich mich eher nach links setzen sollte, wo ich sonst nie saß, oder eher nach rechts, in die Nähe des überaus nervenden Mädchens mit dem Regenbogenpulli. Und noch ein kleines Bild, ob wohl der Junge da sein würde, den ich nichtmehr gesehen habe, seit ich ihm eine CD geliehen habe. Und dann ist das Gefühl in mir, als hätte ich mich schon entschieden. Keine Eile mehr, zum Bus zu kommen, sondern nur ein "hmm" und "Kann ja in der Zeit meine Hausaufgaben machen". Plötzlich habe ich mich entschieden, nicht in die Uni zu gehen, dabei hatte ich doch die besten Absichten gehabt. Irgendwie ist es seltsam.

*Vielleicht, denke ich mir, bleibe ich aus einem guten Grund zuhause, der mir bisher verschlossen ist.*

Naja, vielleicht nächstes Semester.